

## Wo ist Gerry?

*Ein Spaziergang durch norddeutsche Wälder*

*Teil 1: Essen oder liegen lassen?*

Von einem auf den anderen Moment zog Gerry so stark an der Leine, dass Lisa sie beim besten Willen nicht in der Hand behalten konnte! „Hier geblieben!“ schrie sie ihm hinterher. „Ich habe deine Lieblingsleckerlies dabei!“ Doch ihr Köter war spurlos im Wald verschwunden. Ob er wohl ein Reh gesehen hat?

Unwahrscheinlich wäre das nicht, die Zahl der Wölfe ist in den letzten Jahren weit gesunken und andere natürliche Feinde haben die Rehe hier bei uns nicht. Lisa wollte hinter ihm her, sie packte meine Hand und zog mich über den verwurzelten und von vielen kleinen Büschen bewachsenen Boden hinein in den weglosen Wald. Wir liefen los, die Richtung haben wir zum Glück noch gesehen. „Irgendwo muss er doch sein.“ murmelte Lisa. Ich wollte sie darauf hinweisen, dass wir immer tiefer in den Wald reinrennen und beide nicht den ausgeprägtesten Orientierungssinn haben, aber dann machte es einen Heidenspaß den Hindernissen wie bei einem Parcours-Lauf auszuweichen und hier und da über abgeknickte Äste und Kuhlen zu springen. Plötzlich blieb Lisa stehen, sie schaute mit steifem Blick auf den Boden.

„Siehst du, was ich sehe?“ fragte Lisa gebannt. „Sie schimmern und strahlen aus sich heraus!“

Als meine Augen erspähten, was Lisa von ihrem Weg abgebracht hatte, war ich unwiderrufflich gefesselt, so etwas hatte ich noch nie gesehen. Vor uns wuchs ein kleiner Strauch, den weiss-leuchtende, leicht transparente Erdbeeren schmückten. Sie hatten eine enorme, unerklärbare Anziehungskraft auf mich, so speziell und einzigartig, dass ich mich nun auch nicht mehr abwenden konnte. Es kam uns vor, als würden sie selbst ihre Energiequellen sein.

Als ich mich herabbeugte, um die Erdbeeren aus nächster Nähe zu Betrachten, vernahm ich neben ihrer atemberaubenden Schönheit einen intensiven Geruch, der an eine Mischung aus süßer Birne, Honig und Zimt erinnerte und zweifellos den Erdbeeren entsprang.

„Riechst du, was ich rieche? Komm heran!“ Lisa kniete sich neben mich und ließ den seltsam verführerischen Duft in ihre Nase steigen.

„Froot Loops und Holunderblüte!“ sagte sie ohne Zögern.

Verwundert sah ich sie an.

„Wie kommst du denn darauf?“

Keine Antwort verlies ihre Lippen. Im selben Moment bemerkte ich, wie banal diese Frage doch war. Der Geruch war nicht zu vergleichen und jeder Versuch ihn zu beschreiben musste ins Leere laufen.

„Wie gerne ich..“ begann Lisa, doch ließ den Satz unvollendet. Ich bemerkte, dass sich auch mein Verlangen vergrößerte, die Erdbeeren wenigstens anzufassen. Ich musste anfangen, mich zu konzentrieren, um nicht zuzugreifen. Wie im Wahn ließen wir uns von den Erdbeeren faszinieren.

Es verging vermutlich eine Ewigkeit, doch dann! Ganz plötzlich schnellte Lisas Hand aus dem Nichts nach vorne und packte nach einer Erdbeere. Ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, tat ich es ihr gleich, als hätte ich sehnsüchtig auf diesen, alle Spannung lösenden, Moment gewartet. Sie war glatt und eiskalt von außen, doch spürte ich eine tiefere, unterschwellige Wärme, die durch meinen ganzen Arm bis zur Schulter vordrang.

„Lisa, wie sie wohl schmeckt?“ Mir ging der Gedanke nicht mehr aus dem Kopf und ich wusste, dass sie zu perfekt war, um reinzubeißen.

„Das wissen wir erst, wenn wir sie probiert haben!“ kicherte Lisa.

„Dürfen.. ich meine, ist das eine gute Idee?“

„Das wissen wir erst, wenn wir sie probiert haben.“ erwiderte sie mit ernster Stimme.

Ich blickte ihr tief in die Augen und steckte mir die attraktive Erdbeere in den Mund. In den Sekunden danach ging mein Verstand drunter und drüber. Was hatte ich getan? Konnte ich einfach so ohne Weiteres ein unbekanntes Gewächs hier irgendwo mitten im Wald essen? Warum ging ich das Risiko ein, was sollte das? Dann wurde mir klar, dass es keine andere Möglichkeit gegeben hätte, mich mit der Erdbeere bekannt zu machen, herauszufinden, was sie mir verheimlichte und ihren Geschmack auszukosten. Ich war quasi gezwungen sie zu verzehren, wenn ich meine Neugier befriedigen und ihr Geheimnis lösen wollte und es gab nichts, wo nach es mir mehr düsterte. Mittlerweile war es eh zu spät.. Ausspucken kam beim besten Willen nicht mehr in die Tüte. Alles in meinem Mund wurde taub und bitterlich kalt, es fühlte sich an, als erfriere jegliches Leben. Meine Konzentration lag nur noch bei der Erdbeere. Mit der Zunge rollte ich sie zwischen meine Backenzähne und biss zu. Aus ihr trat ein dickflüssiger Saft aus, der unverzüglich in alle auffindbaren

Geschmacksnerven eindrang. Wie eine spontane 180 Grad-Drehung überflutete eine Hitzewelle schlagartig meinen Körper! Bis in jede äußerste Zelle bahnte sie sich ihren Weg und hielt dann genau an der Grenze zur Außenwelt an. Sie errichtete jedoch keineswegs eine Mauer, sondern eher etwas wie eine Brücke, nein unzählige Brücken. Unzählige Brücken, die mir die Möglichkeit gaben, auf neue Art und Weise eine Verbindung mit meiner Umwelt einzugehen, wie ich sie zuvor nie erleben durfte, mir nicht einmal vorstellen konnte. Ich wage zu behaupten, dass ich in gewissem Maß begann, mit der Außenwelt zu verschmelzen. „Li.. Lisa, spürst du das auch? Was geschieht?“